

Tour 8: Eine uralte Gerichtslinde, Panoramablick vom Mordberg und altes Brauchtum

Rundwanderung Heilingen – Mordberg – Röbschütz – Dorndorf - Heilingen, 12 km



Die 500-jährige Gerichtslinde vor der Kirche in Heilingen

Charakteristik der Wandertour:

Die Rundtour durch die hügelige Landschaft des Hexengrundes mit wunderschönen Panoramablicken vom Mordberg verbindet uralte Geschichtsorte und traditionelle dörfliche Brauchtumsorte miteinander. Der Weg beginnt in der Dorfmitte von Heilingen. Das Dorf ist neben Engerda der älteste Ort der Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel. Nach der Besichtigung des alten Gerichtsplatzes und der Kirche (Schlüssel gibts nebenan im Pfarrhaus) gehts durch die Feldflur zum Fuße des Mordberges und durch einen kleinen bewaldeten Taleinschnitt am Nordwesthang des Berges zur Hohen Straße. Ungefähr 500 Meter südlich des alten mittelalterlichen Kammweges befindet sich der Gipfel des Mordberges (410 m ü.NN). Von der Kante der steil abfallenden Südflanke des Berges hat man eine fantastische Sicht auf den gesamten Hexengrund, auf die Burgruine Schauenforst und auf die Nachbardörfer von Heilingen sowie auf die gegenüber liegenden Buntsandsteinberge, von denen die beiden Kulmsenberge landschaftsprägend sind. Der Abstieg erfolgt an der Ostseite des Mordberges durch eine Wacholderheide. Die geschützte Mager- oder Trockenrasenlandschaft, die durch viele Wacholderbüsche geprägt wird, entstand durch die Schafbeweidung, da eine andere Nutzung des steilen und kargen Hanges nicht möglich war. Die Schafe haben alle wohlschmeckenden Pflanzen kurz gehalten und stacheligen Wacholder, Silberdisteln, Kuhschellen oder den giftige Schwalbenwurz stehen lassen. So entstand diese interessante Pflanzengesellschaft. Vom Fuß des Mordberges führt der Wanderweg in südliche Richtung durch die Feldflur schnurstracks nach Rödelwitz. Das Dorf wurde im 7./8. Jh. von Slawen gegründet. Hier sind vor allem das kleine alte Schäferhaus und die daneben liegende mittelalterliche Wölbrücke über den Wiedbach sowie einige schöne, denkmalgeschützte Bauernhäuser interessant. Von Röbschütz geht es auf den südlich gelegenen, nach Norden abfallenden, bewaldeten Buntsandsteinhängen des Hexengrundes in einem weiten Bogen nach Dorndorf. In diesem kleinen Fachwerkdorf fallen viele Rosenstöcke in den Hausgärten auf. Sie weisen auf das traditionelle Rosenfest hin.. Das alle zwei Jahre stattfindende Fest wird immer im Juli auf dem Dorfplatz gefeiert. Der Rückweg von Dorndorf nach Heilingen erfolgt wieder durch die offene, hügelige Feldflur. Wenn man Glück hat, kann man in Heilingen am Bratwurstrost vor der ehemaligen Gaststätte „Zum Posthorn“ ein Drei-Gänge-Menue (Bratwurst, Semmel und Senf) erstehen. Wenn man kein Glück hat, ist es jedoch möglich, seinen Hunger und Durst nach einer kurzen Autofahrt im Schlossrestaurant in Großkochberg zu stillen. Der Wanderweg verläuft weitgehend auf naturnahen Feld und Waldwegen. Er ist leicht bis mittelschwer, aber nicht behindertengerecht und nicht für Rollstuhlfahrer geeignet.

Anfahrt: Man erreicht den Startpunkt in der Ortsmitte von Heiligen am besten mit einem Kraftfahrzeug. Auf dem Dorfplatz sind normalerweise ausreichend Parkmöglichkeiten vorhanden. Man kann aber auch mit dem Omnibus von Rudolstadt anreisen (KomBus-Linie 122, siehe Fahrpläne auf www.kombus-online.eu).

Einkehr: Die Dorfgaststätten in Heilingen, Röbschütz und Dorndorf haben leider geschlossen. Nächstgelegen, d.h. 8,7 km entfernt, ist das Schlossrestaurant in Großkochberg (<http://www.schlossrestaurant-kochberg.de>)

Übernachtungsmöglichkeiten:

Ein Übernachtungs- bzw. Gästeverzeichnis mit 7 Gastgebern in den Nachbardörfern befindet sich auf <http://www.event-dorf-engerda.de/index.php/gaesteverzeichnis>

Sehenswürdigkeiten und Aussichtspunkte:

Heilingen (226 m ü.NN): Der Ort wurde 876 das erste Mal urkundlich als „Helidingi, item Helidingi“ erwähnt. Im Konzept-buch Katharinas von Kochberg ist vermerkt, dass 1507 die Männer zu Wierbach und Merla ihrem Lehnsherrn Heinrich Reuße zu Plauen dem Mittleren „zu Heildingen undir der Lynden“ mit „ufgerackten Fingern“ die Erbhuldigung leisteten – ein Beweis für das Vorhandensein einer alten Schwurstätte. Diese befand sich an der inzwischen über 500 Jahre alten Linde vor der Kirche. Neben der alten Gerichtslinde liegt ein alter Thingstein mit der eingehauenen Jahreszahl 1733. Die Gerichtsstätte und der Thingstein dürften aber wesentlich älter sein. Vielleicht weist sogar der erste überlieferte Name von Heilingen auf eine germanische Gerichtsstätte hin. Denn der im alten Ortsnamen „Helidingi“ enthaltene Wortbestandteil „ding“ oder „thing“ bezeichnet die Stätte, an der die Germanen ihre Volks- und Gerichtsversammlungen abhielten. Bei der seit dem 8./9. Jh. stattgefundenen Christianisierung wurden Kirchen mit besonderer Vorliebe an oder auf solchen heidnischen Kultstätten oder Heiligtümern errichtet, um die Überlegenheit des Christentums zu demonstrieren. Es ist möglich, dass in Heilingen schon vor dem 9. Jh. ein germanischer Thingplatz existierte. Archäologische Funde belegen jedenfalls, dass die Heilinger Gegend schon im ersten Jahrtausend vor Christi besiedelt war. Außer der Gerichtslinde und dem Thingstein ist auch die daneben stehende **Kirche** besichtigungenswert, die von einer hohen Natursteinmauer umgeben ist. Den Schlüssel kann man im benachbarten Pfarrhaus holen. Die Kirche ist wahrscheinlich, wie einige Bauteile vermuten lassen, im 12. Jh. entstanden und 1350 umfangreich erweitert worden. 1450 bis 1530 wurde das Dach erneuert, das Chorhaus aufgestockt und mit einem Zinnenkranz und Wasserspeiern versehen. Im 17. Jh. erfolgte eine erneute Aufstockung des Turmes auf die heutige Höhe und die Bekrönung mit einem Schweifkuppeldach und einem Laternenaufsatz. Im 18. Jh. ersetzte man die kleinen romanischen Fensteröffnungen des 12. Jh. durch große Fenster. Ein schmalerer Choranbau gegenüber dem Schiff schloss mit einer halbrunden Apsis ab, die nicht mehr vorhanden ist. Vom Rundbogen am Chorquadrat sind reich geschmückte Kämpfer aus der Erstzeit erhalten geblieben. Der Innenraum wurde 1994 sorgfältig renoviert. Sehenswert sind auch die hübschen Fachwerkhäuser im Ort, die zum Teil unter Denkmalschutz stehen. Erwähnenswert ist besonders ein Fachwerkhaus, dessen Inschriftstein am Toreingang besagt, dass Hans Girbart das Haus anno 1643 errichtet hat.

Mordberg bei Heilingen (410 m ü.NN): Der Name des Berges geht wahrscheinlich nicht auf ein Tötungsverbrechen zurück, sondern ist aus den Wörtern „im Ort“ zusammengesetzt, wobei „Ort“ die äußerste Ecke der Flur (Flurgrenze) bedeutet. 1675 wird ein „wüster Weinberg am ohrte berge“ erwähnt. Allerdings wird der Berg bereits 1511: „am mortberge“ bezeichnet [Flurnamen-Report 3/2005]. Der Berg ist ein vorgelagerter Teil des Muschelkalkhöhenzuges zwischen dem Hexen- und Reinstätter Grund. Er ist auf seiner Südseite im oberen Bereich so steil, dass das vegetationslose Felsgestein vom Hexengrund aus sichtbar ist. Auf der Kuppe steht eine Ruhebänke und eine Rasthütte. Von hier hat man eine wunderschöne Aussicht auf den gesamten Hexengrund. Auf dem Berg und Höhenzug, auf dem die Hohe Straße, eine mittelalterliche Fernverkehrsstraße, verläuft, wächst Nadelwald. Unterhalb der Waldgrenze breitet sich Wacholderheide aus. Die geschützte Mager- oder Trockenrasenlandschaft, die durch viele Wacholderbüsche geprägt wird, entstand durch die Schafbeweidung, da eine andere Nutzung des steilen und kargen Hanges nicht möglich war. Die Schafe haben alle wohl-schmeckenden Pflanzen kurz gehalten und stacheligen Wacholder, Silberdisteln, Kuhschellen oder den giftige Schwalbenwurz stehen lassen. So entstand diese interessante Pflanzengesellschaft. Unterhalb dieser Zone und im Heilinger Talkessel wurde im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit umfangreicher Weinanbau betrieben.

Röbschütz (215 m ü. NN, 94 Einwohner): Der Ort wird 1083 als „Robesiz“ (von slawisch „Leute eines Robek“) erstmals urkundlich erwähnt. Aber auch hier zeugen, wie in Heilingen, prähistorische Bodenfunde von einer weitaus früheren Besiedlung. Bei ersten Grabungen des Archäologen Dr. Wilhelm Adler in den Jahren 1832 und 1833 in der Nähe des Röbschützer Teufelsgrabens, kamen mehrere Urnengräber, die von Steinkreuzen umgeben waren, aber auch Skelettgräber zum Vorschein. Diese Grabfunde lassen eine gesicherte Besiedlung für das 1. Jahrtausend v.u.Z. (vermutlich Hallstattzeit) sowie für das 8. – 10. Jahrhundert u.Z. erkennen. Auch Röbschütz besitzt gepflegte alte Fachwerkhäuser. Besonderen Schutz genießt das ehemalige Schäferhaus mit dem Wappenstein vom Jahre 1787, das mit der benachbarten steinernen Wölbbücke über den Wiedbach ein sehenswertes Ensemble bildet. Aktive Vereine in dem kleinen Ort sind der Heimatverein Heilingen-Röbschütz e.V. und die Jagdhornbläser Hexengrund e.V., die ihr Domizil in der Röbschützer „Lindenklause“ haben.

Dorndorf (246 m ü. NN, 107 Einwohner): Das im Hexengrund gelegene Dorf wird erstmals 1083 als "Dorendorf" urkundlich bezeugt. Eine Wölbbücke aus dem 18. Jahrhundert, Fachwerkhäuser und die Kirche mit ihrem Walmdach geben dem Ort sein Gepräge. Die Thüringer Heimatdichterin Marthe Renate Fischer fand hier den Stoff für Ihren Roman "Die aus dem Drachenhaus". Erwähnenswert ist auch die außerhalb des Ortes liegende Obermühle am Wiedbach, mit der ein Sägewerk betrieben wird. Sie ist die einzige noch in Betrieb befindliche Wassermühle im Gemeindegebiet. Im Ort befand sich eine zweite Mühle, die Untermühle, die jedoch nicht mehr existiert. Das Anwesen ist jetzt ein denkmalgeschütztes Bauerngehöft. Der schöne Ort hat eine nicht mehr bewirtschaftete Gaststätte und einen Saal. Auf dem Dorfplatz vor der ehemaligen Gaststätte wird alle zwei Jahre das traditionelle Rosenfest gefeiert, das der frühere Dorfmüller Heinrich Gläser 1889 gestiftet hat. Nachdem es 50 Jahre lang in Vergessenheit geraten war, wurde der Brauch im Jahre 2008 von der örtlichen Frauengruppe wiederbelebt.

Jürgen Weyer
06.03.2021